

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 40

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim recht heterogenen Inhalt des Buches stellt sich automatisch die Frage nach der Gewichtung der verschiedenen Teile, die Frage auch, ob nicht einzelne Abschnitte hätten gekürzt und dafür andere ausführlicher behandelt werden können. So könnte man sich etwa im 1. Teil zusätzlich eine eingehende Behandlung der mit verschiedenen Regel- und Schaltgeräten erreichten Genauigkeiten wünschen (z.B. Konstanthaltung einer Raumtemperatur oder der Temperatur einer zu kühlenden Flüssigkeit). Beim 2. Teil scheint die Darstellung der so wichtigen Frage der Zulaufrichtungen für Kältewandelpumpen doch etwas gar kurz. Als Ergänzung und Erweiterung des 3. Teils könnte man sich die Behandlung von allgemeinen Fragen des Unterhalts und Services von Kälteanlagen vorstellen, ergänzt durch eine Übersicht über aufgetretene Schadefälle. Der 5. Teil schliesslich hätte Gelegenheit geboten, auf das Zusammenspiel von Kompressor und Apparaten näher einzugehen und deren gegenseitige Abhängigkeit zu zeigen. Man kann sich im weiteren fragen, ob nicht in diesem Band auch auf weitere Probleme, wie etwa Messung der Kälteleistung und Nachweis von Garantien, hätte eingegangen werden können. Vielleicht mussten derartige Ergänzungen mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum unterbleiben.

Diese Bemerkungen sollen den ausgezeichneten Gesamteindruck, den auch dieser Band hinterlässt, keinesfalls schmälen. Eine riesige Zahl von Einzelinformationen ist von kompetenten Verfassern systematisch, klar und übersichtlich zusammengestellt und kommt in der gewohnt sorgfältigen Ausstattung des Springer-Verlages auch zu einer ausgezeichneten Darstellung. Dass ausgerechnet im Handbuch der Kältetechnik der Satz zu finden ist: «Leider wird die Wärme, die bei tieferer Temperatur als die der Umgebung auftritt, als Kälte bezeichnet», soll zum Schluss als Kuriosum vermerkt werden.

H. Kubli, dipl. Masch.-Ing., Zürich

Structural Engineering Handbook. Von E. H. Gaylord jun. und C. N. Gaylord. 1197 S., 16,5 × 23,5 cm, mit 238 Tafeln und 742 Bildern. New York 1968, Verlag McGraw-Hill. Preis geb. 153 Fr.

Dies ist das beste Handbuch für Bauingenieure der konstruktiven Richtung, das es zurzeit gibt. Die einzelnen Kapitel sind von 39 anerkannten Autoritäten verfasst. Der Inhalt umfasst Baustatik, Anwendung von Computern, erdbebensichere Bauten, Ermüdung und Sprödbruch, Bodenmechanik, Baugrunduntersuchung, Stützmauern und Fundationen, elastischer und plastischer Entwurf von Stahlkonstruktionen, Fertigung und Montage von Stahlbauten, Stahlleichtbau, Aluminiumtragwerke, Stahlbeton im elastischen und im Bruchzustand, Spannbeton, Ausführung von Betonarbeiten, Verbundkonstruktionen, Mauerwerk, Holzkonstruktionen, Bogen- und Rahmentragwerke, Brückenbau in Stahl und Beton, orthotrope Fahrbahnplatten, Entwurfsgrundlagen für Hochbauten, Industriebauten, Hochhäuser, Betonschalen, weitgespannte Dächer, Hängedächer, Stahlbehälter, Maste, Durchlässe und Hochkamine.

Alle Themen werden von den Grundlagen bis zur numerischen Anwendung unter Berücksichtigung der neuesten Erkenntnisse übersichtlich und klar behandelt. Das amerikanische Massensystem sollte niemand davon abhalten, sich der vielen arbeitsparenden Tafeln und Diagramme zu bedienen. Zahlreiche, vollständig durchgerechnete Entwurfsbeispiele erleichtern das rasche Eindringen in die besprochenen Probleme.

Der relativ hohe Anschaffungspreis ist im Hinblick auf Inhalt und Ausstattung des Buches gerechtfertigt.

Dr. Max Herzog, Aarau

Texturen in Forschung und Praxis. Textures in Research and Practice. Proceedings of the International Symposium Clausthal-Zellerfeld, October 2–5, 1968. Editors: J. Grewen and G. Wassermann. 505 p. with 295 fig. (davon 267 S. in englischer Sprache). Berlin 1969, Springer-Verlag. Preis geb. 58 DM.

Es dürfte heute Allgemeingut der Ingenieure sein, dass die Kristalle, welche die metallischen Werkstoffe aufbauen, meist nicht statistisch regellos angeordnet sind, sondern eine mehr oder weniger starke räumlich-kristallographische Regelung – eben eine Textur – besitzen. Da in den Einzelkristallen die physikalischen Eigenschaften entsprechend ihrem Gitterbau richtungsabhängig sind, ergeben sich je nach dem Grad der Textur in den vielkristallinen Werkstoffen deutliche bis extrem starke Richtungsabhängigkeiten derselben. Dies muss bei der Verwendung von Materialien mit deutlicher Textur berücksichtigt werden und bietet für spezielle Anwendungen auch grosse Vorteile (z.B. besonders hoher E-Modul in bestimmten Federrichtungen, extreme Magneteigenschaften in bestimmter Richtung usw.).

Johanna Grewen und G. Wassermann haben in ihrem Standardwerk «Texturen metallischer Werkstoffe» 1962 das Wissen um die Texturen zusammengestellt. Im vorliegenden Symposiumbericht bringen sie 38 neue, das genannte Werk ergänzende Beiträge, welche in folgende Themengruppen eingeteilt sind: Texturbestimmung und -beschreibung, Verformungstexturen, Glühtexturen, Texturen und zweite Phasen, Anisotropie mechanischer Eigenschaften und Texturverfestigung. Da sich die Vorträge an Fachleute wandten, handelt es sich um ein Buch, das die Grundkenntnisse der Texturlehre voraussetzt. Immerhin wenden sich einige Beiträge auch an eine allgemeinere Leserschaft, so zum Beispiel diejenigen über die Verfahren zur Texturbestimmung sowie die Texturbeschreibung durch dreidimensionale Polfiguren oder die Anisotropie physikalischer und technologischer Eigenschaften von Metallkristallen.

Die Beiträge sind englisch oder deutsch geschrieben, wobei die Zusammenfassung stets in der zweiten Sprache gehalten ist. Das Werk ist in Maschinenschrift gedruckt, jedoch sehr sauber präsentiert, und hat aus diesem Grunde relativ kurze Zeit nach der Tagung die bedeutungsvollen Vorträge einem grösseren Fachkreis zugänglich gemacht.

Prof. Dr. W. Epprecht, ETH Zürich

Neuerscheinungen

Verband Schweizerischer Gaswerke. Jahresbericht 1968. 20. S. Zürich 1969.

STV. Schweizerischer Technischer Verband. Vereinigung von Technikern, Ingenieuren und Architekten. Jahresbericht 1968/69. 32 S. Zürich 1969.

Kraftwerke Oberhasli AG, Innertkirchen. Geschäftsbericht und Jahresrechnung 1968, mit Übersichtsplan und 3 Tabellen betreffend Energiewirtschaft. 19 S. Innertkirchen 1969.

Schweizerische Bundesbahnen. Statistisches Jahrbuch 1968. Herausgegeben von der Generaldirektion SBB, Abteilung Organisation und Informatik. 176 S. Bern 1969.

Verein zur Herausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs (Schweizerisches Idiotikon). Bericht über das Jahr 1968. 27 S. Zürich 1969.

ASM. Arbeitgeberverband schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller. 63. Jahresbericht, 1968. 134 S. Zürich 1969.

Schweizerisches Rotes Kreuz. Jahresbericht 1968. 205 S. Bern 1969.

Korrosionsschaubilder – Corrosion Diagrams. Von F. F. Berg. Zweite, überarbeitete Auflage. 41 S. mit 114 Schaubildern. In deutsch und englisch. Düsseldorf 1969, VDI-Verlag. Preis kart. DM 17.80.

Das Planetarium Longines. Vom L. Fischer. Heft 17 der Veröffentlichungen des Verkehrshauses der Schweiz. 53 S. mit zahlreichen Abb. Luzern 1969.

Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller. 85. Jahresbericht, 1968. 169 S. Zürich 1969.

Gasverbund Mittelland AG. Fünfter Geschäftsbericht und Jahresrechnung über das Geschäftsjahr 1968. 15 S. Basel 1969.

Technicum Neuchâtel. Rapport annuel 1968–1969. 69 p. Le Locle et La Chaux-de-Fonds 1969.

Introduction to Algebra. By F. Loonstra. 317 p. London 1969, McGraw-Hill. Price 54/–.

Donau-Wasserkraft Aktiengesellschaft. Bericht über das 4. Geschäftsjahr, 1968. 10 S. München 1969.

Elektronisches Rechnen in der Bautechnik. Heft 1: Massivbrücken. Von V. Hahn. 191 S. mit 190 Abb., 105 Zahlentafeln. Berlin 1968, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 39 DM.

Wettbewerbe

Neuüberbauung des Areals des Hauptbahnhofes in Zürich. Die Behördendelegation für den Regionalverkehr Zürich (RVZ) schreibt einen öffentlichen Ideenwettbewerb nach Art. 6 der SIA-Norm 152 aus, zur Erlangung von Vorschlägen für einen Neubau des Hauptbahnhofes Zürich und die städtebauliche Gestaltung seiner Umgebung. In der Folge ist vorgesehen, einen beschränkten Projektwettbewerb nach Art. 5 der SIA-Norm 152 unter einer Anzahl von Projektverfassern durchzuführen, deren Projekte im Ideenwettbewerb prämiert oder angekauft wurden. Teilnahmeberechtigt sind alle Fachleute schweizerischer Nationalität und alle ausländischen Fachleute, die seit dem 1. Januar 1968 in der Schweiz ständigen Wohnsitz haben.

Preisrichter sind: Dr. h. c. O. Wichser, Präsident der Generaldirektion SBB; Generaldirektor Dr. K. Wellinger, SBB, Bern; Regierungsrat A. Günthard, Zürich, 1. Vizepräsident; Stadtrat E. Frech, Zürich, 2. Vizepräsident; die Architekten F. Brugger,

Lausanne, Prof. *A. Camenzind*, Zürich, Prof. Dr.-Ing. E. h. *E. Eiermann*, Karlsruhe, *W. Stücheli*, Zürich, und *H. R. Suter*, Basel; Dr. *R. Lang*, Generaldirektor der Schweiz. Kreditanstalt, Präsident des Vereins «Zürich-Transport»; *W. Haefner*, Vorstandsmitglied des Vereins «Zürich-Transport»; Dr. *M. Strauss*, Direktor des Kreises III der SBB, Zürich; *Obering. M. Portmann*, Chef Bauabteilung GD/SBB, Bern; Prof. *J. W. Huber*, Chef Hochbau GD/SBB, Bern; *M. Fehr*, Chef Hochbau KD III SBB, Zürich; Kantonsbaumeister *B. Witschi*, Zürich; Kantonsingenieur *H. Stüssi*, Zürich; Stadtbaumeister *A. Wasserfallen*, Zürich; Stadt ingenieur *J. Bernath*, Zürich. Ersatzmänner sind: Regierungsrat *E. Brugger*, Zürich; Stadtrat *R. Welter*, Zürich; die Architekten *Ph. Bridel*, Zürich, und *W. Frey*, Zürich; Stadtplanchef *G. Sidler*, Zürich. Experten sind: die Architekten Prof. Dr. *P. Hofer*, Zürich/Bern, Dozent für Geschichte des Städtebaus und allgemeine Denkmalpflege (ETH), *I. Lack*, Direktor der Swissair, Leiter des Bauwesens, und *H. Zachmann*, Adjunkt bei der Hochbauabteilung der Generaldirektion PTT, Bern; Dr. *G. Beuret*, Betriebsabteilung SBB, Zürich; Dr. *W. Latscha*, Direktor der Verkehrsbetriebe, Zürich; Dr. *R. Zürcher*, Adjunkt der Stadtpolizei, Zürich.

Zur Prämiierung von 11 bis 15 Entwürfen steht dem Preisgericht die Summe von 280 000 Fr. zur Verfügung, die unter allen Umständen zur Verteilung gelangt. Für den allfälligen Ankauf weiterer Entwürfe wird ein Betrag von 70 000 Fr. ausgesetzt. Fragen über einzelne Programm punkte sind schriftlich, ohne Namensnennung, versehen mit der Anschrift «Ideenwettbewerb Hauptbahnhof Zürich» bis 31. Januar 1970 an Kreisdirektion III der SBB, 8021 Zürich, zu richten. Die Entwürfe sind bis 1. September 1970, die Modelle bis 15. September 1970, jeweils bis 17 h, im Schulhaus der Sonderschule, Mutschellenstrasse 102, 8038 Zürich, abzuliefern.

Anforderungen: Situationsplan 1:1000, Grundrisse und die notwendigen Schnitte und Fassaden 1:500, Modell der Baumassen 1:1000, kubische Berechnung, Zusammenstellung der ober- und der unterirdischen Bruttogeschoßflächen, Erläuterungsbericht in Planform. Die Wettbewerbsunterlagen können bei der Kreisdirektion III SBB, 8021 Zürich, angefordert werden. Das Wettbewerbsprogramm und die Raumprogramme sind für Fr. 5.—, die Wettbewerbsunterlagen mit Modell gegen ein Depot von Fr. 300.— zu beziehen.

Voraussetzungen und Gegebenheiten:

Eisenbahn anlagen. In den hundert Jahren, die seit dem Bau des im Jahre 1869 erstellten heutigen Bahnhofgebäudes verstrichen sind, ist die Planung für einen späteren Bahnhof-Neubau keineswegs stillgestanden. So sind seit dem Jahre 1895 gegen 70 Projekte und Projektideen für neue Bahnhofsanlagen als Kopf- und als Durchgangsbahnhof ausgearbeitet und zum Teil auch publiziert worden. In sorgfältigem Abwegen aller Vor- und Nachteile haben sich Kanton, Stadt und SBB schon vor mehr als 15 Jahren dafür entschieden, auch einen neuen Bahnhof wiederum auf dem Standort des alten zu errichten. Dem durch die Verkehrs zunahme bedingten, vermehrten Platzbedarf in der Gegend des heutigen Personen- und Vorbahnhofes wird nach dem Gutachten von Prof. Dr. *Frohne* in der Weise entsprochen, dass der Rangierbahnhof ins Limmattal hinunter verlegt wird. Seit jenem Grundsatzentscheid werden alle Anlagen auf Grund des Rahmenprojektes 1954 für den Ausbau der Zürcher Eisenbahn anlagen systematisch ausgebaut, und es wurden zu diesem Zwecke schon mehr als 300 Millionen Franken investiert. Die Hallengeleise des bisherigen Bahnhofes sind zu kurz. Es muss als eine Anomalie bezeichnet werden, dass in der grössten Stadt des Landes keine Züge von der in Europa üblichen Maximallänge angenommen werden können. Ostwärts an den Weichenbereich anschliessend sind daher Bahnsteigkanten von 450 m Länge unerlässlich, woraus sich die Verschiebung des Bahnsteigkopfes um 45 m in Richtung Limmat ergibt.

Strassenbauten. Unter allen Umständen ist zu berücksichtigen, dass im Sihlraum eine Expressstrasse gebaut werden wird, die nach dem heutigen Stand der Planung das Bahnhofgebiet in Tieflage unmittelbar links des Sihlbettes unterqueren wird. Die Erweiterung des Landesmuseums ist nicht Gegenstand des Ideenwettbewerbes. Es hiesse die Verwirklichungsaussichten eines Bahnhof-Neubaus entscheidend schmälern, wollte man dieses Vorhaben noch mit den bedeutenden Kosten einer Verlegung und eines Neubaus des Landesmuseums belasten.

Wirtschaftliche Gesichtspunkte. Der Neubau des Aufnahmgebäudes kann Nutzflächen für Ladengeschäfte, gewerbliche Dienstleistungsbetriebe, Büros, Hotels usw. vorsehen, ohne dass ein Überangebot zu befürchten wäre. Allerdings ist die Fläche so zu gliedern, dass eine vernünftige, käufergenehme Beziehung unter allen Einzelgeschäften ersichtlich ist. Überdies sind optimaler Passantenlage und reibungslosem Lieferverkehr Beachtung zu schenken.

Städtebauliche Gesichtspunkte. Der Ideenwettbewerb soll Grundlagen für den Neubau des Hauptbahnhofes Zürich und der unmittelbaren Umgebung liefern. Die Aufgabe des Bahnhof-Neubaus wird wesentlich erweitert durch einen Swissair-Stadt-Terminus, einen Regionalbus-Terminus, ein Grossparkhaus sowie eine weitere bauliche Ausnutzung durch privatwirtschaftliche Bauten. Die neue Gebäudegruppe des Hauptbahnhofes wird ein Volumen erreichen, das das vorhandene um ein Mehrfaches übersteigen wird. Diese neue Baugruppe städtebaulich einzugliedern, ist eine wichtige Aufgabe des Ideenwettbewerbes. Es ist vorgesehen, die Gesamterneuerung des Sihlraumgebietes zwischen Bahnhof Selinau und Hauptbahnhof durch verschiedene kommende Wettbewerbe abzuklären. Der vorliegende Ideenwettbewerb ist der erste in dieser Wettbewerbsfolge.

Bahntechnische Hinweise. Wie oben ausgeführt, ist eine Verlängerung der bestehenden Bahnsteiganlagen und anderseits eine Vermehrung der Geleiseanlagen durch die Schaffung des unterirdischen Bahnhofes unter der Museumstrasse vorgesehen. Dieser unterirdische Teil des Bahnhofes, der zur Einführung der neuen Zürichberg-Tunnellinie und der rechtsufrigen Zürichseelinie dienen wird, ist vorwiegend dem Regionalverkehr gewidmet. Die doppelspurige Geleiseverbindung mit dem Vorbahnhof ist aus betriebs-technischen Gründen sowie für Ein- und Ausfahrten Richtung Westen vorgesehen. Auf eine Vermehrung der Geleise à niveau der bestehenden Anlagen in Richtung Postbrücke, wie dies seinerzeit das Projekt 1954 für die Erweiterung der Zürcher Eisenbahn-anlagen vorsah, wurde für den zu projektierenden Ausbau im Hinblick auf die Leistungssteigerung durch den Bahnhof unter der Museumstrasse verzichtet.

Privater Verkehr. Die Expressstrasse unterfährt die Geleiseanlagen westlich der Sihl. Über ein Anschlussbauwerk im Areal Sihlquai-Limmattstrasse-Hafnerstrasse können die Verkehrsebenen über den Bahnsteiganlagen direkt erreicht werden. Im gleichen Anschlussbauwerk wird auch die Verbindung zwischen den erwähnten Verkehrsebenen und dem bestehenden Strassenetz (Limmattstrasse-Zollstrasse) sichergestellt. Eine ausreichende Zufahrt zum Grossparkhaus (4000 Plätze) ist zu gewährleisten. Die Zufahrt zum Swissair-Terminus, zum Regionalbus-Terminus und zu weiteren Verkehrsanlagen wie Anlieferung, Taxi usw. ist kreuzungsfrei von der Parkhauszufahrt abzuspalten. Durch die Verlegung des Fussgängerverkehr unter den Bahnhofplatz und die wesentliche Verkleinerung der Erdgeschoßfläche des Aufnahmgebäudes als Folge der Verlängerung der Perron geleise wird sich der Schwerpunkt des neuen Bahnhofgebäudes gegenüber heute verlagern.

Zusätzliche bauliche Ausnutzung der Renditenobjekte privatwirtschaftlicher Betriebe. Ausser den im Raumprogramm vorge-senen Räumen ist eine zusätzliche Ausnutzung des Areals durch renditentragende Bauten von grösster Bedeutung. Die bauliche Ausnutzung auf dem Areal zwischen Sihl und Limmat kann mit insgesamt bis 180 000 m² Bruttogeschoßfläche (Erdgeschoß und Obergeschoß) angenommen werden. Der Wettbewerb soll Klarheit schaffen, ob die aus wirtschaftlichen Gründen erwünschte hohe Ausnutzung städtebaulich zu verantworten ist. Es wird dem Bewerber freigestellt, im Ideenwettbewerb einen eigenen Vorschlag für Art und Grösse der bahnfremden, nicht durch ein Raumprogramm festgelegten Betriebe zu projektierten. Als Hinweis diene lediglich, dass ausser rein vom Renditenstandpunkt aus interessanten Objekten, wie Büroräumen, der Aufgabe entsprechend auch gewisse Dienstleistungsbetriebe, Hotel und Einkaufsbetriebe für Reisende in Betracht gezogen werden sollen.

Das historische Aufnahmgebäude. Die bestehenden Teile des Aufnahmgebäudes, besonders der Trakt längs des Bahnhofplatzes, sind nach Auffassung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege von kunsthistorischer Bedeutung. Es ist den Wettbewerbsteilnehmern freigestellt, das Gebäude als Ganzes oder Teile daraus in ihr Projekt einzubeziehen oder auch auf eine Berücksichtigung vorhandener Bauteile des heutigen Bahnhofes ganz zu

verzichten. Die wirtschaftlichen Ausnützungsmöglichkeiten eines Neubaues dürfen gegebenenfalls durch eine Integrierung historischer Teile nicht beeinträchtigt werden.

Erweiterung der Sihlpost. Im Rahmen der Sihlposterweiterung, die voraussichtlich, trotz der Verlegung des Paketpost-Bahnhofes nach Zürich-Altstetten, nötig werden wird, ist von der PTT im westlichen Teil des Wettbewerbsareals auf der ganzen Breite über den Geleisen ein zweigeschossiger Verbindungsbaus vorgesehen. Dieser Betrieb ist gut an das städtische Strassennetz und die Expressstrasse im Sihlraum anzuschliessen.

Katholisches kirchliches Zentrum in Winterthur-Seen. Die Römisch-katholische Kirchenpflege Winterthur eröffnet einen Projektwettbewerb für kirchliche Räume an der Landvogt-Waser-Strasse/Seenerstrasse in Seen. Teilnahmeberechtigt sind die in der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Winterthur steuerpflichtigen Architekten. Ferner werden noch fünf auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Architekten im *Preisgericht*: Stadtbaumeister Karl Keller, Winterthur, Ernst Studer, Zürich, Manuel Pauli, Zürich. Ersatzpreisrichter ist Armin Götsch, Bautechniker, Winterthur. Für fünf bis sechs Preise stehen 20 000 Fr. zur Verfügung. Die auslobende Kirchenpflege legt dem Wettbewerb ein *Funktions- und Raumprogramm* zugrunde. Es geschieht dies in Anlehnung an verschiedene Anregungen und Wünsche, wie sie an der Tagung über den Kirchenbau im Tagungs- und Studienzentrum Boldern (9. bis 11. Januar 1969) geäussert worden sind. Das für 4000 bis 6000 Seelen bemessene Funktionsprogramm soll das Leben der Gemeinde in seiner Vielfalt und in seinen Verflechtungen baulich ermöglichen. Die Planung wird daher in erster Linie vom *Bedarfnis* ausgehen müssen, d.h. von den Fragen: Was braucht die Gemeinde? Wie sieht *heute* das Veranstaltungsprogramm aus und wie *morgen*? Welche zurzeit noch unbekannten Aufgaben und Bedürfnisse warten der Gemeinde?

Die Katholische Kirchenpflege Winterthur äussert sich in diesem Zusammenhang des weitern über die *Aufgabe und bauliche Struktur* des kirchlichen Zentrums: «Beim Bauen für die Kirche geht es heute nicht mehr primär um das Erstellen von mehr oder weniger sakralen Kirchenräumen, sondern um das Bereitstellen verschiedener Räume für das Gemeindeleben, um kleine und grössere Räume mit Mehrfachbenützung, sowohl für Gottesdienste als auch für die übrigen Funktionen im Dienste der Pfarrei, wie Erwachsenenbildung, Unterhaltung, Geselligkeit usw.

Den heutigen Gegebenheiten und der Pluralität der neuen Pfarrei ist Rechnung zu tragen, indem als Kern ein Raum zu schaffen ist, der sowohl der persönlichen Andacht, als auch kleineren und – in seiner räumlichen Erweiterung – auch grösseren Gottesdiensten zu dienen vermag, als Gelegenheit des dauernden Bezuges zum Mahl in der Anbetung und als Ort der Sammlung. Er soll in seiner Bedeutung als geistiges Zentrum deutlich in Erscheinung treten, jedoch nicht in einer unzeitgemässen Demonstrationsform.

Die bauliche Struktur darf nicht auf eine momentane Funktionslage ausgerichtet werden, sie soll «eine Zukunft haben», d.h. offen bleiben für künftige Veränderungen im Bereich der Nutzung. Das Funktionsprogramm als Planungsunterlage orientiert über die Tätigkeit und den notwendigen Bewegungsraum der Besucher und der ständigen Bewohner des Pfarreizentrums. Es wird den Planern überlassen, eine sinnvolle Aufteilung und Gruppierung der Räume so vorzuschlagen, dass mit geringstem finanziellen Aufwand eine grössstmögliche Flexibilität und eine maximale Auslastung aller Räume möglich wird. Die Kirchgemeinde wünscht ein schlichtes Projekt, das frei ist von modischen Effekten. Die kirchlichen Räume sollen dem Vollzug der Liturgie und zugleich dem Bedürfnis des modernen Menschen nach persönlicher Sammlung und stiller Einkehr entgegenkommen. Es wird Wert gelegt auf eine saubere Gestaltung, praktische Organisation, Wirtschaftlichkeit und gediegene Ausführung. Es soll mit minimalen Baukosten ein zweckmässiges Zentrum geschaffen werden.»

Der Winterthurer Versuch enthält auch überkonfessionelle Gesichtspunkte und ist von allgemeinem kirchenbaulichen Interesse. Er kann zu wertvollen Erfahrungen für weitere fällig werdende Klärungen beitragen.

Das *Raumbedürfnis* wird im Wettbewerbsprogramm hinsichtlich Beziehungen, Anzahl, Funktion, Beanspruchung und weiterer Angaben (Bemerkungen) umschrieben. Für das *kirchliche Ge-*

meindeleben (Gottesdienst, Beichtgelegenheiten, Feiern, Vorträge, Kurse, Konzerte und Anlässe verschiedener Art) sind erforderlich: Sakralraum mit liturgischen Einrichtungen, zwei einzeln und zur Erweiterung des Gottesdienstraumes benützbare Räume; für *Gruppenarbeit* (Zusammenkünfte, Kurse, Chorübungen, Sitzungen, Kinderbetreuung usw.): neun Räume verschiedener Grösse, auch mit Mehrzweckfunktionen. Dazu gehören als *allgemeine Räume und Einrichtungen*: Foyer, Garderobe, Toiletten, Betriebsanlagen, Materialräume, Keller- und Luftschutzräume, Abstellplätze sowie eine Dienstwohnung (Sakristan/Abwart). Die Pfarrei umfasst drei Amtsräume, Wohnunterkunft für zwei Seelsorger, Gäste, Personal und allgemeine Hausräume. Zusätzlich sind zu projektierten: Öffentliche Zivilschutzbauten (sechs Züge mit Corpsmaterial). Für eine spätere Etappe ist ein Altersheim für 70 Insassen im Programm vorgesehen (ohne detaillierte Grundrisse und Berechnung).

Anforderungen: Lageplan und Modell 1:500. Projektpläne 1:200. Innenperspektive Kirche, kubische Berechnung, Erläuterungsbericht. **Termine:** Fragenbeantwortung bis 31. Oktober 1969, Abgabe der Projekte bis 27. Januar, der Modelle bis 5. Februar 1970. Bezug der Unterlagen (gegen Rückstellung von 50 Fr.) beim Präsidenten der Römisch-katholischen Kirchenpflege Winterthur, Wartstrasse 13, 8400 Winterthur.

Hinweis: Über die Tagung «Kirchenbau» für Architekten, Soziologen, Theologen und Kirchenpfleger (9. bis 11. Januar 1969) ist kürzlich ein *Arbeitsbericht* vom Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf, herausgegeben worden. Die Publikation enthält auf 65 Seiten zahlreiche Pläne, Photos, Diagramme usw., Preis 12 Fr.

Darlegungen verschiedener interkonfessioneller Arbeitsgruppen beziehen sich auf die Funktion der Gemeinde und des Gottesdienstes sowie auf Fragen der Gestaltung. Über die Planung kirchlicher Bauten orientieren in verschiedenen Belangen anhand von Beispielen die Architekten Benedikt Huber, Rudolf Manz, Otto H. Senn, Ernst Studer und W. Förderer. Diese Ausführungen werden ergänzt durch Beiträge von Theologen beider Glaubensrichtungen und die in den Gruppengesprächen diskutierten Probleme.

Thurgauische Kantonsschule Romanshorn. Der Regierungsrat des Kantons Thurgau eröffnet einen Projektwettbewerb unter den Fachleuten, die seit mindestens 1. Januar 1969 im Kanton Thurgau niedergelassen sind oder das Thurgauer Bürgerrecht besitzen. Im weiteren sind in der Schweiz niedergelassene Architekten berechtigt, ein Projekt einzureichen, wenn dieses auf der Grundlage eines der nachfolgend aufgeführten *Vorfabrikationessysteme* ausgearbeitet wird: Allbeton, Clasp, Durisol, Elcon, Peikert, Stahlbeton-Metron. Im *Preisgericht* wirken als Architekten mit W. Frey, Zürich, H. Joss, Zürich, Kantonsbaumeister R. Stuckert, Frauenfeld, M. Ziegler, Zürich. Ersatzfachpreisrichter ist K. Fülscher, Amriswil. Für sechs bis sieben Preise stehen 36 000 Fr. und für Ankäufe 14 000 Fr. zur Verfügung. *Raumprogramm:* 16 Klassenzimmer, Sprachlabor; für den Fachunterricht je Lehrsaal, Vorbereitungsräum, Sammlungsraum und Nebenräume, Nettoflächen pro Lehrfach: Biologie 240 m², Physik 240 m², Chemie 280 m², Geographie 140 m². Werkstattkomplex 86 m², Zeichnen 180 m², Musikunterricht rund 150 m²; Aula mit Bühne, Vorhalle, Nebenräume; Schulleitung und Lehrer zusammen neun Räume, Aufenthaltsräume und Bibliothek für Schüler 130 m². Turnhalle mit allen Nebenräumen. Abwartwohnung, Heizungsanlage, Aussenanlagen (zum Turnplatz), Luftschutz. **Anforderungen:** Lageplan und Modell 1:500, Projektpläne 1:200, Berechnung des umbauten Raumes, Bericht über Konstruktionsart und Wirtschaftlichkeit, Erläuterungsbericht. **Termine:** Fragenbeantwortung bis 20. Oktober; Abgabe der Projekte bis 30. Januar und der Modelle bis 20. Februar 1970. Bezug der *Unterlagen* gegen Depot von 50 Fr. beim Hochbauamt des Kantons Thurgau, Verwaltungsgebäude Hohe Promenade, 8500 Frauenfeld (Postcheck-Einzahlung auf Konto 85-72, Kantonale Finanzverwaltung Thurgau, Frauenfeld, mit Vermerk: «Wettbewerb, Rubrik 52665»).

Erweiterung der Berufsschulen Olten. Der Gemeinderat der Stadt Olten veranstaltet zur Erlangung von Entwürfen für die Erweiterung des Berufsschulhauses Olten einen allgemeinen Projektwettbewerb. Zusätzlich sind für die städtebauliche Gestaltung der Umgebung generelle Überbauungsvorschläge einzureichen. Teilnahmeberechtigt sind alle Fachleute, die im Kanton Solothurn

heimatberechtigt sind oder seit dem 1. Januar 1969 Wohn- oder Geschäftssitz haben. Architekten im Preisgericht: Alois Egger, Bern, Max Jeltsch, Kantonsbaumeister, Solothurn, René Turrian, Stadtbaumeister, Aarau, Tibère Vadi, Basel; Ersatzpreisrichter und Fachexperten: Philipp Schumacher, Bauverwalter a. i., Olten, Rudolf Kamber, Chef Hochbau, Olten, Mario Tedeschi, Arch., Olten, Markus Grob, Stadtplaner, Olten. Für sechs bis sieben Preise stehen 30 000 Fr. und für Ankäufe 8000 Fr. zur Verfügung. Anfragetermin 15. November 1969, Abgabetermin 2. März (Modelle 16. März) 1970. Die Unterlagen können bis spätestens 15. Nov. 1969 beim Stadtbauamt Olten, Stadthaus, 4600 Olten, Telefon 062 / 21 02 22, gegen Hinterlegung von 100 Fr. bezogen werden. Das Programm wird einzeln gratis abgegeben.

Planung für das Gebiet von Zinzikon-Reutlingen in Winterthur (SBZ 1969, H. 3, S. 48). 16 Entwürfe. Ergebnis:

1. Preis (12 000 Fr.) Prof. Ulrich J. Baumgartner, Winterthur; Mitarbeiter Werner Keller, Frauenfeld, Peter Merz, Paul Sulzberger, Lohn, Werner Tanner, Winterthur, Walter Ramseier, Winterthur, Georges Krauter, Hofstetten.
2. Preis (11 000 Fr.) Klaiber & Affeltranger & Zehnder, Winterthur.
3. Preis (10 000 Fr.) Herbert Isler, Max Zirn, Winterthur, Schoch & Heusser, Winterthur, Robert Spoerli, Winterthur, Grünenfelder & Keller, Winterthur; Mitarbeiter Hubert Buchsteiner, Ueli Hefti, Jiri Weidenhoffer, Adolf Looser.
4. Preis (9 000 Fr.) Robert Rothen, Winterthur; Mitarbeiter Peter Stiefel, Fritz Hoppler, Winterthur.
5. Preis (7 000 Fr.) Peter Sennhauser, Zürich; Mitarbeiter Ernst Meili, Winterthur.
6. Preis (6 000 Fr.) Dr. R. Steiger, P. Steiger, M. Steiger, Zürich; Mitarbeiter J. P. Branschi, Th. Kühne, R. Galli, R. Prögl, Dr. Pitzinger.
7. Preis (5 000 Fr.) Jakob Wick, Winterthur.
- Ankauf (9 000 Fr.) Richner & Bachmann, Aarau, Inh. Jul Bachmann; Mitarbeiter F. Joe Meier, E. Zerkiebel, Louis Garfein.
- Ankauf (3 000 Fr.) Peter Stutz, Winterthur, Werner Hurter, i. Fa. Hurter & Bühler, Winterthur, Hermann Massler, Zürich; Mitarbeiter Hugo Elsener und Paul Beck.
- Ankauf (3 000 Fr.) Werner Aebli, Bernhard Hoesli, Franz Oswald, Zürich.

Da es sich um einen Ideenwettbewerb handelte, hat sich die ausschreibende Behörde nicht verpflichtet, den Preisgewinnern einen Ausführungsauftrag zu erteilen. Das Preisgericht muss es der Stadt Winterthur überlassen, die besten Ideen der verschiedenen prämierten Projekte später auszuwerten. Es empfahl immerhin, die Verfasser der besten Projekte bei allfälligen Aufträgen angemessen zu berücksichtigen.

Die Ausstellung der Projekte findet vom 7. bis 26. Oktober 1969 im Gewerbemuseum, Kirchplatz 14, Winterthur, statt (vergleiche Inserat nächste Woche). Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 14 bis 18 h, Samstag und Sonntag 10 bis 12 und 14 bis 17 h, Dienstag und Donnerstag auch 20 bis 22 h.

Mitteilungen aus dem SIA

Sektion Aargau

Tätigkeitsprogramm für das Wintersemester 1969/70

Dienstag, 14. Oktober: Besichtigung des AEW-Hochhauses in Aarau, mit Referaten von Architekt G. Keller und Ingenieur Dr. M. Herzog (16.30 h, mit Damen).

Freitag, 28. November: Martinimahl im Roten Haus, Brugg, Organisation Ing. H. Gassmann (19.00 h, mit Damen).

Mittwoch, 17. Dezember: Besuch im Kunsthause, Aarau. Führung durch Guido Fischer (20.00 h, mit Damen).

Dienstag, 20. Januar: Besichtigung der Migros-Betriebe Chocolat Frey AG und Jowa AG, Buchs (14.30 h, mit Damen).

Dienstag, 10. März: Vortrag über Leichtbeton für Tragkonstruktionen von R. Weiss, dipl. Ing., Aarau (20.15 h).

Samstag, 2. Mai: Jahresversammlung in Aarau (nachmittags).

Sektion Baden

Programm der Veranstaltungen 1969/70

11. 11. 69 Vortrag: «Probleme der Waldwirtschaft»
25. 11. 69 Vortrag: «Tendenzen zeitgenössischer Architektur»
13. 1. 70 Vortrag: «Organisation und Ausbildungsprogramm der Eidg. Technischen Hochschulen»
28. 2. 70 Besuch der HTL Brugg-Windisch
17. 3. 70 Hauptversammlung
18. 4. 70 Besichtigung der Atomkraftwerke Beznau der NOK
23. 5. 70 Rallye

Anderungen vorbehalten. Zu den einzelnen Veranstaltungen wird jeweils noch besonders eingeladen.

Ankündigungen

Gusstechniken, Ausstellung in Basel

Noch bis 25. Oktober 1969 werden in einer Vestibül-Ausstellung der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (Vogelsangstrasse 15) Gusstechniken aus dem Kurs Alfred Gruber für Räumliches Gestalten 1965/1969 gezeigt. Zu besuchen während der Öffnungszeit der Schule.

4. Internationaler Kongress für Ergonomie, Strassburg 1970

Der vierte internationale Kongress für Ergonomie wird in der Strassburger Universität vom 6. bis 10. Juli 1970 abgehalten. Das Programm umfasst vier Plenarsitzungen mit folgenden Themen: Arbeitsschutz und Zuverlässigkeit im Betrieb; Anwendung von physiologischen und psychologischen Kriterien zur Erforschung und Beurteilung von «Mensch/Maschine»-Systemen; Fernhandhabung und anthropomorphe Maschinen, maschinelle Strukturwahrnehmung und -Erkennung. Ferner finden vier Podiumsgespräche statt: Ergonomie und Architektur, Ergonomie in der Land- und Forstarbeit; Ergonomie und Sozialfaktoren; Ergonomie der Gebrauchsanweisungen und der Formulare.

Weitere Auskünfte und Anmeldeformulare sind erhältlich bei: Congrès International d'Ergonomie, C. E. B. - C. N. R. S., 21, rue Becquerel, F-67 Strasbourg 3. Die Anmeldeformulare werden zwischen dem 1. und 31. Oktober 1969 versandt.

Geschichte des Architekturunterrichtes an der Architekturabteilung der ETH Zürich

Ende Mai ging die umfängliche Ausstellung «Schweizer Bauysteme 1» an der ETH zu Ende (SBZ 1969, H. 23, S. 439) und schon eröffnet die «Organisationsstelle für Ausstellungen im Architekturunterricht» (Leiter: Prof. Heinz Ronner) eine weitere monumentale Schau über die Entwicklung und den Stand des Unterrichts an der Architekturabteilung der ETH. Sie bildet einen Beitrag zu den GEP-Jubiläumskursen «Lehre und Forschung an der ETH» und wird bis zum 24. Oktober weitergeführt im 1. Stock des «Globus»-Provisoriums (jetzt LVZ-Gebäude), Bahnhofquai/Bahnhofbrücke. Öffnungszeiten: 8 bis 12 und 14 bis 18 h, Samstag und Sonntag geschlossen.

Die Architekturbeispiele umfassen in chronologischer Folge die Zeiträume 1855 bis 1917 und 1918 bis 1968. Sie gliedern sich in die drei parallel laufenden Leistungen der internationalen Architektur, schweizerischen Bauschaffens und der einstigen und gegenwärtigen Entwurfsdozenten, samt Diplomarbeiten der jeweiligen Schüler. Auf den Architekturunterricht nehmen außerdem Entwurfsarbeiten von Studierenden vom ersten bis zum siebenten Semester Bezug und auch Pläne der bedeutenden Architekten und Lehrer der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts.

Prof. H. B. Hoesli (Vorstand der Abteilung I): «Mit der Ausstellung wollen wir nicht Resultate anbieten, sondern Material demonstrieren. Sie ist als etwas Vorläufiges zu verstehen, nicht als etwas Fertiges. Wir hoffen, dass die dargelegten Fakten zu gezielten Untersuchungen anregen und gründliche Arbeit bewirken. So ist diese Ausstellung ein Beitrag zur gegenwärtigen Situation der Schweizer Architektur. Ein Beitrag zur Architektur-Diskussion. Zudem ist diese Ausstellung für die Studierenden und Lehrenden der Architekturabteilung gemacht worden: ein Hilfsmittel zur Erarbeitung des Selbstverständnisses. Sie soll mithelfen, die Fragen zu beantworten: wo stehen wir, woher kommen wir? In diesem Sinne ist die Ausstellung als Arbeitsbericht und Lagebericht aufzufassen.»

Zurückkommend auf die eingangs erwähnte Feststellung braucht es nicht zu wundern, wenn diese nach Gehalt und Um-